Der Wiehengebirgsbote
AUGUST 2026

Plattdeutsches Sprichwort

(bearbeitet von Franz Buitmann)

Eenmaol lachen helpt bäter
äs säbenmaol Medizin.

Je mehr dei Katte straokt werd,
desto höger dräg sei den Steert.

Wenn't Unglücke wäsen schall, kannst
di'n Finger in'e Näsen afbräken.

Vörn Sack vull Geld nimp dei Welt
den Haut af.

Een Läpel vull Daun is bäter
äs'n Schäpel vull Raot.

TERMINE

20. – 27. Sept. 2026 – EURORANDO (traditionelle europäische Wanderveranstaltung – Erzgebirgsregion, Oberwiesenthal)

24. – 27. Sept. 2026 – 123. Deutscher Wandertag - Oberwiesenthal - findet parallel zu EURORANDO statt - Informationen: **hier**

14. Febr. 2027 – Theater Osnabrück, Operette „Die Csárdásfürstin"

10. April 2027 – Jahreshauptversammlung des WGV, Heimathaus Feldmühle, 49593 Bersenbrück

„Willi Witte – Bildhauer, Kunstpädagoge und Krippenfreund"

Sonderausstellung zu Ehren des bekannten Künstlers im Diözesanmuseum Osnabrück eröffnet

Osnabrück (jk). In diesem Jahr wäre der Osnabrücker Bildhauer Willi Witte (1926–1992) 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass widmen das Diözesanmuseum Osnabrück und der Verein der Krippenfreunde Osnabrücker Land und Emsland e.V. dem vielseitigen Künstler eine Sonderausstellung. Unter dem Titel „Willi Witte – Bildhauer, Kunstpädagoge und Krippenfreund" präsentiert die Schau einen repräsentativen Querschnitt durch sein umfangreiches künstlerisches Schaffen. Im Beisein von rund 70 geladenen Gästen wurde die Ausstellung offiziell eröffnet. Sie macht einen Künstler wieder sichtbar, dessen Arbeiten bis heute an zahlreichen Orten in Osnabrück und darüber hinaus zu entdecken sind.

Seine erste Ausbildung in der Bildhauerei erhielt Willi Witte beim Osnabrücker Künstler Ludwig Nolde, der später auch sein Schwiegervater wurde. Anschließend studierte er an den Kölner Werkschulen bei Professor Joseph Jaekel und an der Werkkunstschule Münster bei Professor Karl Schrage.

Witte hatte bei Ludwig Nolde zunächst noch die traditionellen künstlerischen Auffassungen der 1920er und 1930er Jahre kennengelernt. Da er seine Ausbildung kriegsbedingt erst nach dem Zweiten Weltkrieg abschließen konnte, führten ihn seine anschließenden Studien in Köln und Münster in eine deutlich modernere Kunstwelt. Auf dieser Grundlage entwickelte er zunehmend seinen eigenen künstlerischen Weg und eine eigenständige Formensprache, die sich durch eine moderne, bisweilen auch provokative Gestaltung auszeichnet. Ab 1956 wirkte Willi Witte als freier Künstler in seinem Atelier in Osnabrück-Haste.

Viele Osnabrückerinnen und Osnabrücker erinnern sich an Witte darüber hinaus als engagierten Kunsterzieher, unter anderem am Gymnasium Carolinum. Auch in der Erwachsenenbildung war er tätig und verstand es, Menschen auf unkonventionelle Weise zur eigenen Kreativität zu ermutigen und ihnen Wege zur persönlichen künstlerischen Entfaltung zu eröffnen.

Das Œuvre Willi Wittes ist bemerkenswert vielseitig. Es umfasst gleichermaßen religiöse wie profane Themen. Sein Spektrum reicht von sakraler Kunst für Kirchen und Privathäuser über Plastiken in öffentlichen Einrichtungen sowie Grab- und Mahnmale bis hin zu Porträts und Tierdarstellungen. Besonders beeindruckend ist die Bandbreite der von Witte beherrschten und teilweise miteinander kombinierten handwerklichen Techniken. Neben Arbeiten in Stein und Holz schuf er plastische Werke aus Ton, Gips und Beton. Einen besonderen Schwerpunkt seines Schaffens bilden jedoch Metallarbeiten. Dazu gehören Bronzegüsse, Aluminium- und Zinngüsse sowie sogenannte Treibarbeiten in Messing, Kupfer, Silber, Aluminium und Stahl.

Ein charakteristisches Merkmal von Wittes Kunst ist das Spiel mit den Gegensätzen Stillstand und Bewegung sowie Abstraktion und Ornament. Blockhaft-statisch abstrahierte Körper verbindet der Künstler mit dynamisierenden Umrisslinien. Auf diese Weise entstehen spannungsreiche Kompositionen, die den Blick immer wieder über die Werke wandern lassen.

Auch mit Positiv- und Negativformen arbeitet Witte auf überraschende Weise. Gerade in seinen Reliefs erzeugen Aussparungen und Erhebungen ein wechselndes Spiel von Licht und Schatten. Je nach Lichteinfall können die Arbeiten dadurch dramatisch wirken oder eine spannungsvolle, ästhetisch-dekorative Wirkung entfalten.

Die sakralen Werke des Osnabrücker Künstlers finden sich in zahlreichen Kirchen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Neben Skulpturen gehören dazu unter anderem Portale, Kreuzwegstationen und liturgische Goldschmiedearbeiten.

Auch im Osnabrücker Stadtbild begegnen Passanten immer wieder Arbeiten Wittes. Besonders markant sind etwa seine Arbeiten am Portal der Kathedralkirche St. Petrus sowie an der Eingangstür der Tanzschule Hull am Vitihof.

Die Ausstellung im Diözesanmuseum bietet nun die Gelegenheit, das vielseitige Werk Willi Wittes in größerem Zusammenhang neu zu entdecken und einen Künstler kennenzulernen, der sich zwischen traditioneller Bildhauerei und moderner Formensprache, zwischen sakraler Kunst und profanen Themen sowie zwischen handwerklicher Präzision und kreativer Experimentierfreude bewegte.

Die Ausstellung „Willi Witte – Bildhauer, Kunstpädagoge und Krippenfreund" ist noch bis zum 8. November 2026 jeweils dienstags bis sonntags in der Zeit von 10 bis 17 Uhr im Diözesanmuseum Osnabrück zu sehen.

Während der Ausstellungseröffnung im Diözesanmuseum Osnabrück: (von links) Dominikus Witte (Sohn des Künstlers Willi Witte und Vorstandsmitglied des Krippenvereins), Prof. Dr. Gerhard Lohmeier (Ehrenvorsitzender des Krippenvereins), Bernd Philippskötter (Vorsitzender des Krippenvereins) und Jürgen Krämer (Vorstandsmitglied des Krippenvereins).
Foto: Hermann Pentermann

Wir wünschen allen WGV-Mitgliedern und den Mitgliedern in unseren Mitgliedsvereinen, die im Monat August ihren Geburtstag gefeiert haben und im September ihren Geburtstag feiern, alles Gute und vor allem Gesundheit.

Der WGV-Hauptvorstand

Tagesfahrt des Heimatvereins Bersenbrück führte ins westliche Münsterland mit den Städten Ahaus und Gescher

Bersenbrück (bn). Seit mehreren Jahren lädt der Heimatverein Bersenbrück Mitglieder und auch Gäste zu einer Tagesfahrt in die weitere Umgebung ein, um auch einmal über den Tellerrand der engeren Heimat zu schauen. Was zunächst als Angebot im Jubiläumsjahr des Vereins gedacht war, hat sich inzwischen zu einer festen Einrichtung entwickelt. Dass diese Fahrt großen Anklang findet, bewies der wieder voll besetzte Bus, organisiert wurde die Fahrt von der Geschäftsführerin des Vereins, Beate Heuberger, und dem Vorsitzenden Franz Buitmann.

Schon der Auftakt der Fahrt, das traditionelle Frühstück, war ein besonderes Erlebnis. Eingekehrt wurde im Landhotel Gutsschänke Holsterfeld bei Salzbergen. Die Geschichte der Gutsschänke beginnt um die Wende des vorletzten Jahrhunderts. Um das Jahr 1900 führte die alte Poststraße nach Lingen noch über Salzbergen. In dieser Zeit plante der „Geheime Regierungsrath Dr. Bernahard Weddige“ das Gut Holsterfeld, das dann ab 1909 als „Geheimratsschänke“ betrieben wurde. Nach einer wechselvollen Geschichte des Fachwerkhauses begann ab 2003 ein neuer Abschnitt mit einer neuen Inhaberin. Inmitten schönster Natur in Salzbergen wurde das Klassische mit dem Modernen, das Ländliche mit dem Urbanen und das Regionale mit dem Internationalen verbunden.

Weiter führte die Fahrt in die Stadt Ahaus, in zwei Gruppen wurden unter Führung die Innenstadt und das barocke Schloss erkundet. Ahaus mit den Ortsteilen Alstätte, Ottenstein, Graes, Wessum und Wüllen gehört zum Kreis Borken im Regierungsbezirk Münster. Eine Übersicht über die Stadt bietet ein bronzenes Modell mit dreidimensionaler Darstellung von Ahaus vor dem großen Stadtbrand von 1863. Auffallend ist die 1967 geschaffene überlebensgroße Bronze-Skulptur „Der Mahner“ auf dem Marktplatz, die Inschrift am Sockel ermahnt und erinnert an die nationalsozialistische Schreckensherrschaft im Dritten Reich. Besucht wurde die Stadtkirche St. Mariä Himmelfahrt, das alte Kirchenschiff wurde 1965 abgebrochen, nur der alte Chor blieb erhalten, die Konzeption der neuen Kirche folgte dem Grundgedanken des 2. Vatikanischen Konzils.

Das prachtvolle barocke Schloss wurde von Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg 1689-1695 erbaut. Im 2. Weltkrieg wurde es bis auf die Grundmauern zerstört, aber nach den alten Plänen wieder aufgebaut. In den beiden Torhäusern befinden sich heute Museen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus Rappers in Nord-Velen im Westen des Münsterlandes führte die Fahrt weiter in die Stadt Gescher mit der Glocken- und Kunstguss-Manufaktur Petit & Gebr. Edelbrock. Unter Führung wurde den Gästen hier in höchst anschaulicher und interessanter Weise der Guss von Glocken erläutert. Vorgestellt wurden die einzelnen Schritte bis zur Entstehung einer Glocke, die mit der Vorarbeit beginnt: Der Glockengießer errechnet nach Ton, Durchmesser und Gewicht die „Rippe“, das Profil der künftigen Glocke, er zeichnet sie auf ein Buchenbrett, das später als Schablone dienen wird. Es folgen die Schritte der Kern, die „falsche“ Glocke, der Mantel, die Gussvorbereitung, der Glockenguss selbst und das Geläute. Vor Ort konnten diese einzelnen Schritte gezeigt werden. Fertige Glocken in unterschiedlicher Größe gab es anschließend zu erwerben. Abgeschlossen wurde die Tagesfahrt mit einer Kaffeetafel auf dem Hof Schulze Scholle bei Gescher, wo zudem ein Hofladen zum Stöbern einlud. Auch im nächsten Jahr plant der Heimatverein wieder eine Tagesfahrt.

Ein Ziel der Tagesfahrt des Heimatvereins Bersenbrück war die Glockengießerei in Gescher im westlichen Münsterland. *Foto: Franz Buitmann*

Wandern und den Sonnenuntergang genießen

Osnabrück/Spenge (ew). Die Heimatvereine Bardüttingdorf und Spenge boten zusammen am Samstag, den 22. August 2026, eine Sonnenuntergangswanderung an, im Englischen auch „sundown walk“ genannt. Bei gutem Wetter sollte nach einer circa vier Kilometer langen Wanderung auf der Wiese bei Theo‘s Tenne der Sonnenuntergang beobachtet werden. Mit Blick zum Bach Warmenau hinunter in Richtung Westen nach Neuenkirchen Melle bietet sich von dieser Stelle aus eine wunderschöne Sonnenuntergangsatmosphäre.

Der Wetterbericht hatte aber nicht nur Sonnenschein gemeldet. Von den Vorhersagen ließ man sich nicht abschrecken. Los ging es über das Schmugglerpättken direkt an der Warmenau, der Landesgrenze zu Niedersachsen, in Richtung Theo‘s Tenne. Als alle Wanderer Platz genommen hatten, schob sich eine große Wolke vor die Sonne. Sofort wurde es etwas frischer und kühler. Jedoch war für einen kurzen Moment die Sonne nochmals zu sehen, bevor sie komplett hinter dem Horizont verschwand. Die Atmosphäre war einfach toll und alle Teilnehmer sprachen von einer geglückten Aktion. Das Resümee von den Teilnehmern war: „Nur nicht abschrecken lassen, was hatten wir für ein Glück mit dem Wetter“

Zu einer Sonnenuntergangswanderung hatten die Heimatvereine Bardüttingdorf und Spenge eingeladen.
Foto: Eckhard Wehmeier

Auf den Spuren der Geschichte

Heimatverein Melle besichtigte die Wallfahrtskirche St. Anna in St. Annen

Melle/Neuenkirchen (jk). Neben den regelmäßig stattfindenden Vortragsveranstaltungen bietet der Heimatverein Melle e.V. seinen Mitgliedern und interessierten Gästen inzwischen auch verschiedene Besichtigungs- und Führungsformate an. Damit möchte der Verein die Möglichkeit schaffen, besondere Orte, Einrichtungen und kulturhistorisch bedeutsame Zeugnisse in und um Melle aus einer ganz neuen Perspektive kennenzulernen.

Nachdem die Heimatfreunde Anfang Juni 2026 dem Artenschutzhaus der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz in Melle-Mitte einen Besuch abgestattet hatten, stand nun ein Ziel mit einem ganz anderen Schwerpunkt auf dem Programm: die historisch bedeutsame Wallfahrtskirche St. Anna in St. Annen.

Die kleine Gruppe wurde dabei von Uwe Hegen begleitet. Als Mitglied des Teams der Meller Stadtführungen verfügt er über umfangreiche Kenntnisse zur Geschichte der Stadt und ihrer Ortsteile und verstand es, die Besonderheiten des Gotteshauses anschaulich und verständlich zu vermitteln. Während der Führung erhielten die Teilnehmer interessante Einblicke in die Geschichte der Kirche, ihre religiöse Bedeutung und ihre Rolle als Wallfahrtsort.

Auch wenn sich zu dem Termin leider nur drei Mitglieder des Heimatvereins eingefunden hatten, entwickelte sich die Führung zu einer informativen und persönlichen Begegnung mit einem bedeutenden Zeugnis der regionalen Kirchen- und Heimatgeschichte. Manfred Schürmann, Andrea Barkmeyer und Jürgen Krämer nutzten die Gelegenheit, gemeinsam mit Uwe Hegen die Geschichte der St.-Anna-Kirche näher zu erkunden.

Gerade die überschaubare Teilnehmerzahl ermöglichte einen intensiven Austausch. Fragen konnten unmittelbar gestellt und einzelne historische Aspekte ausführlicher erläutert werden. Dabei wurde deutlich, dass sich die Bedeutung eines historischen Gotteshauses nicht allein an seinem äußeren Erscheinungsbild festmachen lässt. Vielmehr sind es die mit ihm verbundenen Geschichten, Traditionen und Erinnerungen, die einen solchen Ort zu einem wichtigen Bestandteil der regionalen Identität machen.

Die Wallfahrtskirche St. Anna in St. Annen ist hierfür ein besonders anschauliches Beispiel. Über Generationen hinweg war und ist sie ein Ort des Glaubens, der Begegnung und der Besinnung. Ihre Geschichte ist zugleich ein Teil der Geschichte des Meller Landes. Die Führung machte den Teilnehmern deutlich, wie eng kirchliches Leben, regionale Traditionen und die Entwicklung der örtlichen Gemeinschaft miteinander verbunden sind.

Für den Heimatverein Melle ist das Angebot solcher Besichtigungen eine sinnvolle Ergänzung zu den bisherigen Vereinsaktivitäten. Neben Vorträgen, die vor allem der Vermittlung von Wissen dienen, ermöglichen Führungen vor Ort einen unmittelbaren Zugang zu historischen, kulturellen und naturkundlichen Themen. Die Teilnehmer können dabei selbst sehen, was sonst vielleicht nur aus Büchern oder Berichten bekannt ist, und erhalten zugleich die Möglichkeit, mit fachkundigen Begleitern ins Gespräch zu kommen.

Interessante Einblicke in die Geschichte der Wallfahrtskirche St. Anna gab Uwe Hegen (im Vordergrund) den Heimatvereinsmitgliedern Manfred Schürmann, Andrea Barkmeyer und Jürgen Krämer (im Hintergrund, von links). Foto: Jürgen Krämer

Ehemalige WGV-Präsidiumsmitglieder und ihre Angehörigen trafen sich in Bad Essen

Bad Essen (bn). Einmal im Jahr treffen sich ehemalige WGV-Präsidiumsmitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Gedankenaustausch. Die Idee dazu entstand vor einigen Jahren, seitdem finden sie sich an wechselnden Orten zusammen. In diesem Jahr nun war der Treffpunkt das Restaurant-Bistro „Das Kleine Haus“ im Herzen von Bad Essen, ein historisches Gebäude am Marktplatz der Stadt.

Bei Kaffee und Kuchen kam man schnell ins Gespräch über vergangene Zeiten, aber auch die Gegenwart und Zukunft boten viel Gesprächsstoff. Natürlich standen die Zeiten, als man noch aktiv die WGV-Verbandsarbeit mitgestaltete, im Mittelpunkt. Viele gemeinsame Veranstaltungen im großen Verbandsgebiet des WGV, vor allem auch Wanderungen, ließ man Revue passieren. Unvergessen sind die Wandertage des Deutschen Wanderverbands in Osnabrück und Melle, die der WGV ausrichtete. Besonders die sich anschließenden Wimpel-Wanderungen zum nächstjährigen Austragungsort sind in bleibender Erinnerung geblieben. Dabei sind Gemeinschaften entstanden, die bis auf den heutigen Tag anhalten. Auch der diesjährige Deutsche Wandertag in Oberwiesenthal im Erzgebirge war ein Gesprächsthema, einige Ehemalige werden daran teilnehmen.

Neben den Themen zum WGV tauschte man sich auch über Ereignisse in den einzelnen Familien aus und berichtete über Kinder, Enkel- und Urenkelkinder, immer unter dem Motto: „Wo ist die Zeit nur geblieben?“ Auf jeden Fall verflogen die Stunden im Nu, es wurde nie langweilig. Zum Abschluss vereinbarte man, sich im nächsten Jahr bei der ehemaligen WGV-Vizepräsidentin Ilse Toerper in Löhne zu treffen, worauf sich alle schon sehr freuen.

Ehemalige WGV-Präsidiumsmitglieder und ihre Angehörigen trafen sich zu einem Gedankenaustausch in Bad Essen, vor den Glocken der St.-Nikolai-Kirche entstand ein Erinnerungsfoto. *Foto: WGV*

Am Wegesrand

Alter Schwede

Osnabrück (lo). Der „Alte Schwede“ am Pickerweg in Kroge-Ehrendorf/Landkreis Vechta gehört mit seinen 30 Tonnen zu den größten Findlingen im westlichen Niedersachsen. Er ist ca. eine Mrd. Jahre alt und wurde mit Hilfe von mächtigen Gletschern über 1.000 km von Schweden zu uns transportiert. Ein älterer, aber kleinerer Bruder des „Alten Schweden“ steht in Osnabrück-Voxtrup an der Straße „Mühlenkamp“: Der ist zwei Mrd. Jahre alt.

Foto: Benedikt Loheide

Das „Glockendorf Buer“ mit dem E-Bike erkunden

Fahrradtour des Heimatvereins Buer zu den Dorfglocken rund um Melle-Buer

Melle-Buer (re). Als im vergangenen Jahr die deutsche UNESCO-Kommission beschloss, „Glockenspiel und Glockenklang“ in die Nationale Liste des Immateriellen Kulturerbes aufzunehmen, sah sich auch der Heimatverein Buer veranlasst, auf eine Glockenlandschaft aufmerksam zu machen, die in ihrer Vielfalt in Deutschland vermutlich einzigartig ist. Gemeint sind neben den Kirchenglocken, der ehemaligen Turmuhren- und Glockenspielfabrikation und dem Glockenspiel im Zentrum von Buer vor allem die 10 Dorfglocken, die in den 11 Bauernschaften rund um Buer bis heute erhaltenen und in Betrieb geblieben sind.

Dass das Thema in der Bevölkerung großes Interesse findet, zeigte bereits die Vortragsveranstaltung „Das Glockendorf Buer“ Ende März 2026. Um nun allen Vereinsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes Bild von dieser jahrhundertealten Glockenlandschaft, den baulichen Besonderheiten der verschiedenen Glockentürme und deren Standorten machen zu können, fand am Samstag, d. 18. Juli 2026 eine ca. 30 km lange Fahrradtour von Dorfglocke zu Dorfglocke statt. Zum Start am Bueraner Glockenspiel auf dem ehemaligen Betriebsgelände der Turmuhren- und Glockenspielfabrik Korfhage (heute: Firma Neuero) trafen sich 36 kulturinteressierte Radler. Sie kamen während der nachfolgenden fünf Stunden in den Genuss einer wunderschönen Streckenführung durch das Bueraner Hügelland, die von den Wander- und Radtourenexperten Werner Rolfing und Roland Brungs ausgearbeitet worden war. An den einzelnen Glockenstandorten gab der ehemalige Stadt- und Kreisarchäologe Bodo Zehm interessante Informationen zum historischen und kulturellen Hintergrund und der Funktion der Anlagen. Er berichtete auch von damals praktizierten Besonderheiten wie speziellen Anschlagtechniken und Läuteordnungen, die von Dorf zu Dorf unterschiedlich sein konnten und es zum Teil bis heute geblieben sind. Im Laufe der Rundfahrt kam auch das leibliche Wohl nicht zu kurz. Nach ca. 20 km, nachdem die Glocken von Holzhausen, Hustädte, Meesdorf, Markendorf, Eggendorf/Lammersbrink, Bulsten und Tittingdorf begutachtet worden waren, wurde die Radlergruppe an der Wehringdorfer Dorfglocke von der Familie Huntebrinker begrüßt und mit diversen Erfrischungsgetränken versorgt. Weiter ging´s nach Düingdorf, wo die Dorfglocke bis heute noch von Hand betrieben wird und zum „Probeläuten“ einlud. Den Abschluss bildete ein Besuch der Dorfglocke am historischen „Amtshof“ in Wetter, die auf eine besonders wechselvolle, bis in das frühe 18. Jahrhundert zurückreichende Geschichte zurückblicken kann.

Der Heimatverein Buer plant, dem Thema „Glockendorf Buer“ weitere Veranstaltungen zu widmen. Genauere Informationen finden sich demnächst in den verschiedenen Tages- und Wochenzeitschriften und im Internet unter www.buer-heimatverein.de.

An jeder Dorfglocke gab Bodo Zehm fachkundige Erläuterungen. *Foto: Ursula Remmert*

Ein ereignisreicher Tagesausflug im Moor und am Dümmer

Lohne (schm). Einen abwechslungsreichen Ferientag erlebte gegen Ende Juli eine Gruppe des Ferienprogramms des Jugendtreffs bei hochsommerlichen Temperaturen bei der Aktion „Abenteuer Moor & Meer“. Gemeinsam hatten das Lohner Industriemuseum und das Dümmer-Museum Lembruch zu einer spannenden Entdeckungstour in die Natur- und Kulturgeschichte der Dümmer-Region eingeladen.

Am Morgen startete die Gruppe am Lohner Industriemuseum und fuhr mit dem Bus ins Diepholzer Moor. Dort erfuhren die Kinder, wie ein Moor entsteht, welche Bedeutung diese besondere Landschaft seit Jahrtausenden für die Menschen hat und wie bereits in der Steinzeit Wege durch das Moor gebaut wurden. Torf und Torfmoose wurden unter die Lupe genommen und der Sonnentau, eine „fleischfressende“ Moorpflanze bestaunt. Dabei gab es viele interessante Informationen über die Tier- und Pflanzenwelt sowie die Geschichte des Moores. Dass sich ein Moor stark aufheizen kann, haben alle eindrucksvoll erfahren.

Anschließend führte der Ausflug weiter an den Dümmer. Im Dümmer gab es eine kleine Abkühlung und am Dümmer-Strand die Möglichkeit, sich kletternd einen Überblick über den See zu verschaffen. Die letzte Station war das Dümmer-Museum in Lembruch. Hier konnten die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst aktiv werden und in die Rolle von Archäologinnen und Archäologen schlüpfen. Mit viel Begeisterung formten sie Gefäße aus Ton, probierten steinzeitliche Handwerkstechniken aus und erhielten spannende Einblicke in das Leben der Menschen vor mehreren tausend Jahren.

Die Ferienaktion bot den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zum Mitmachen, Ausprobieren und Entdecken. Gesponsert wurde die Aktion durch das Rabatzz-Programm der Stadt Lohne. Dieses Förderangebot der Stadt richtet sich an Vereine und ermöglicht ihnen, Kinderprogramme zu planen und durchzuführen. Am Ende des Tages nahmen die jungen Entdeckerinnen und Entdecker nicht nur selbstgefertigte Erinnerungsstücke mit nach Hause, sondern auch viele neue Eindrücke über die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft rund um den Dümmer. Dümmer geworden ist keiner.

Das Foto zeigt Karin Brinkmann, Leiterin des Dümmer-Museums Lembruch, mit den Kindern im Dümmer-Museum. *Foto: Maria Quatmann*

Neues aus der Wegeverwaltung

Der **Arminiusweg** wurde zwischen Rastplatz Bohnenkamp, Bohmte-Stirpe und Leckermühle auf eine neue Trasse am Mittellandkanal verlegt.

Der **Wittekindsweg** wurde zwischen Kellenbergstraße, Melle-Buer und Landesgrenze NDS-NRW auf einem ca. 150 m langen Stück verlegt. Die ursprüngliche Trasse wächst zu.

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Einmal lachen hilft mehr als siebenmal Medizin.

Je mehr die Katze gestreichelt wird, desto höher trägt sie den Schwanz
(Wenn ein Mensch gelobt wird, fühlt er sich geschmeichelt)

Wenn das Unglück sein soll, kannst du dir den Finger in der Nase abbrechen.
(Man kann dem Unglück nicht aus dem Wege gehen)

Für einen Sack voll Geld nimmt die Welt den Hut ab. (Für Geld tut man alles)

Ein Löffel voll Tun ist besser als ein Scheffel voll Rat.
(Im Leben anpacken hilft mehr als gute Ratschläge)

Impressum:
Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V., Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
info@wiehengebirgsverband.de · www.wiehengebirgsverband.de
Redaktion: Franz Buitmann, Helga Hartmann-Pfeiffer, Hubert Meyer